

## Corona | Zeiten. Anstand. GeDANKen

Als wir in Vorbereitung auf die vergangene CSR-Veranstaltung im September, das erste Mal mit dem kaufmännischen Leiter von Sebapharma, Herrn Harald Düster, ins Gespräch kamen, sind wir über einen Begriff gestolpert, der uns in dieser Zeit und im Kontext von Corporate Social Responsibility überraschte – den Begriff des Anstands. Wir fragten uns, ob ein Begriff wie Anstand, mit seiner aus heutiger Perspektive leicht antiquierten Wirkung, dessen Anwendungshäufigkeit selbst vom Duden mittlerweile eher gering eingeschätzt wird, einer gesellschaftlichen Unternehmensverantwortung der gegenwärtigen komplexen und dynamischen Welt noch gerecht werden kann. Daher freuen wir uns, Sie auf eine Gedankenreise mitzunehmen, die sowohl die Ursprünge von CSR als auch eine mögliche Zukunft in den Blick nehmen wird.

Gerade in Zeiten, die uns an die Grenzen unserer Belastbarkeit führen, seien sie beruflicher oder persönlicher Natur, besinnen wir uns auf Personen, Werte oder Dinge, die uns wichtig sind. Wir wünschen uns von Vorgesetzten und Entscheidern ein kluges und besonnenes Vorgehen, von unseren Mitmenschen Mitgefühl, Solidarität sowie Respekt und üben uns selbst gerade oftmals – und im besten Falle – in Bescheidenheit, Demut, Rücksichtnahme und Geduld. Sicherlich sind dies keine neuen Tugenden, die erst im Zuge der gegenwärtigen Covid-19-Pandemie oder in Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Unternehmensverantwortung entdeckt worden – man denke hier zum Beispiel an die **Kardinaltugenden**. Doch gerade die scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten unserer ‚digital-global-vernetzten Moderne‘ und die damit einhergehenden Individualisierungs- und Selbstverwirklichungstendenzen, lassen nicht selten gesellschaftlich hoch gehaltene Werte und Tugenden in den Hintergrund treten. Hierbei darf jedoch auch nicht der Irrglaube entstehen, unsere Gesellschaft und Welt lasse sich noch in einfache Wahrheiten aufteilen – wahrscheinlich traf dies noch nie zu. Spannungsverhältnisse, zum Beispiel zwischen einem individuellen Anspruch auf Freiheit und Selbstverwirklichung einerseits und einem kollektiven Verantwortungsbewusstsein, das sich im Verzicht oder zumindest der Reduzierung von selbstverständlich gewordenen Freiheiten äußert, lassen sich nicht ohne weiteres in Dichotomien zwischen ‚richtig‘ und ‚falsch‘ auflösen. Als christlicher Träger im Gesundheitswesen wissen wir alle um die Schwierigkeiten und Herausforderungen, die mit Entscheidungen einhergehen, wie beispielsweise der Schutz von Bewohnern und Patienten gewährleistet werden kann, ohne sie vollkommen ihres sozialen Umfeldes zu berauben. Die zunehmende Komplexität und Ambiguität von Akteuren, Situationen und Problemen im Tagesgeschäft und -geschehen, stellt – wie die Corona-Krise uns eindrücklich vor Augen führt – nicht nur hohe Anforderungen an unsere rationalen Fähigkeiten, Probleme oder Konflikte zu bewältigen und eindeutige Lösungen zu finden, sondern konfrontiert uns auch als Individuum wie Gesellschaft mit moralisch-ethischen (Grund-)Fragen.

Auf der Ebene von Institutionen und Unternehmen beschreibt CSR ein ethisch vertretbares Wirtschaften, ohne dabei rationale, meist ökonomische, politische oder juristische, Rahmenbedingungen außer Acht zu lassen. Die Nähe zum Anstandsbegriff und Tugenden wird deutlich, wenn man die Anfänge des CSR-Diskurses in den Blick nimmt. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit CSR ist ein eindeutig definierbarer historischer Ursprung noch immer umstritten. Autoren wie Carroll und Buchholtz (2003) verweisen zum Beispiel darauf, dass die historischen Wurzeln bereits in der Antike zu finden seien, da schon damals griechische ‚Unternehmen‘ aus philanthropischen Motiven Geld und Nahrungsmittel an Arme und



Bedürftige verteilen. Eine Perspektive, die zunehmend an Konsens gewinnt, datiert den Ursprung ins Mittelalter, genauer in Italien und großen Hanse-Städten des 12. Jahrhunderts, mit dem Aufkommen des europäischen Leitbilds des „ehrbaren Kaufmanns“. Nach damaliger Vorstellung beruht die Ehre des Kaufmanns – heute würden wir eher von Reputation sprechen – auf seinen praktischen Fähigkeiten (Kompetenzen) sowie seinem tugendhaften Charakter und Verhalten. Die langfristige Sicherung seines Erfolgs hängt maßgeblich von seinem integren, wirtschaftlichen Handeln im Einklang mit seinem jeweiligen Umfeld ab, daher stellt Anstand und Verantwortung seine oberste Lebens- und Wirtschaftsmaxime dar. Ehrlichkeit gegenüber Mitarbeitenden, Kunden und anderen Interessengruppen, Orientierung an Werten und Normen, Umsichtigkeit bei Entscheidungen, die Übernahme einer Vorbildrolle sowie die Einnahme langfristig orientierter Handlungsperspektiven sind dazu voraussetzungsvoll. Der ehrbare Kaufmann beschreibt damit eher eine individualethische Dimension von Verantwortungsübernahme. Selbstverständlich sind der Übertragbarkeit des mittelalterlichen Leitbildes in unsere Gegenwart Grenzen gesetzt. Die Wirtschaftsethiker Professor Thomas Beschorner und Thomas Hajduk (2011) bemerken zurecht, dass eine Individualethik, die der ehrbare Kaufmann impliziert, in einer institutionalisierten, pluralistischen Welt, mit divergierenden Wert- und Lebensvorstellungen, in seiner Wirkweise und Ausstrahlungskraft nicht überschätzt werden darf. Dies bedeutet aber nicht, dass die beschriebenen Tugenden obsolet geworden sind.

In einer volatilen Welt, die durch Globalisierung, Diversität, Wertepluralismus und neue mediale Interaktions- und Kommunikationsformen gekennzeichnet ist, und in denen unterschiedliche Meinungen, Entscheidungen und Lebensentwürfe gleichberechtigt nebeneinander bestehen kann eine Rückbesinnung auf alte Tugenden und die Frage was anständig ist, ein sicherer ‚Heimathafen‘ für das eigene Denken und Handeln darstellen – Soziologen und Philosophen wie Lyotard (1979) sehen darin eine Abkehr von den großen, unumstößlichen Meta-Erzählungen der Moderne hin zur Postmodernen. Es geht dann nicht um die Beurteilung moralisch einwandfreien Handelns eines Anderen und auch nicht um eine dogmatisch-deterministische Auslegung von fremd- oder selbstaufgelegten Glaubens- und Verhaltensgrundsätzen. Vielmehr steht die eigene, kritische Reflexion im Einklang mit den Bedürfnissen und Bedingungen von mir selbst und meines Umfelds im Fokus. Es geht, wie der Journalist und Schriftsteller Alexander von Schönburg-Glauchau sein 2018 erschienenes Buch betitelt, um „Die Kunst des lässigen Anstands“.

Ob der Anstandsbegriff eine Renaissance erleben wird – und ob dies jenseits der Sprachwissenschaften auf Interesse stoßen wird – bleibt abzuwarten. Deutlich hingegen wird, dass die Chancen und Herausforderungen der Gegenwart wie Zukunft auch zunehmend kontroversere moralisch-ethische Diskussionen implizieren werden. Eine sichere, persönliche Haltung hierbei zu finden und zu vertreten wird Aufgabe von uns allen sein. Die Besinnung auf das, was wir als Person, als christlicher Träger im Gesundheitswesen und als Gesamtgesellschaft unter Anstand verstehen, mag bei dieser lebensbegleitenden Aufgabe unterstützend und handlungsleitend wirken. In diesem Sinne, bleiben Sie alle gesund.

Martin F. Müller & Prof. Dr. Katrin Keller

Bildquellen: Skyler Ewing (Pexels)